



Halle'sche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mittelddeutschland

Die „Halle'sche Zeitung“ erscheint an jedem Montag nachmittags. Der im Voraus zu entrichtende Bezugspreis ist feststehend. Der Bezugspreis beträgt 2,- Goldmark ohne Beleggeld. Bezugsbedingungen sind alle zehn Tage vor Monatsbeginn zu erklären. Schluss der Anzeigenannahme: zehn Uhr nachmittags. Die Anzeigen werden nach Kilometern-Zellen berechnet; die Preise sind feststehend. Druckerei: Neue Promenade 1a und Große Braubaustraße 17. Fernsprecher: Centralnummer 7431. Druck-Verfahren: „Lithographie“ (Halbtone). Bezugsnummer: Postamt Halle, Halle a. S. Postfach-Nr. 4659. Erfüllungsort: a. O. Halle a. S.

Die Note zur Militärkontrolle.

Völlig unannehmbar!

Extr. Kommissionskommission — dann Garantiekomitee.

Die neue Kontrollnote der Vorkontrollkommission, die nunmehr in Berlin eingetroffen ist, hat tatsächlich den Inhalt, den die französische Presse bereits ankündigte. Es bleibt also auch bestehen, was Reichsaussenminister Dr. Stresemann in der Donnerstagsabstimmung des Reichstages erklärt hat, daß es Deutschland unmöglich ist, sich einer Dauerkontrolle zu unterwerfen. Die englische Presse vertritt, offenbar in dem Bestreben, den Unfall der englischen Regierung vor den französischen Wünschen verbergen zu machen, auf Deutschland einzuwirken und es abermals zum Nachgeben zu bringen. England mag sich diese Mühe sparen, denn Deutschland kennt sein Recht in dieser Frage und wird auf seinem Recht bestehen. Wenn Recht mit dem Schematismus zu arbeiten verfährt, daß die Umwandlung, wie sie die neue Note vorliegt, schon aus finanziellen Gründen einen beträchtlichen Vorteil für die deutsche Regierung bedeute, so wird man dem entgegenhalten müssen, daß die im § 2 des Friedensvertrages vorgesehene Übertragung der Untersuchungs- und Kontrollbefugnisse auf den Völkerbund Deutschland sowieso allen Teilen der Kontrolle befreien würde, da die vom Völkerbund angefertigten Stichproben vertragsgemäß nicht von Deutschland finanziert zu werden brauchen. Auch der in der englischen Presse nicht ungeschickt vorgetragene Hinweis auf die günstige Wirkung eines Nachgebens Deutschlands in dieser Frage auf die säubere Verhandlungen über die Reparations- und die Ruhrfrage wird in Deutschland seine Wirkung vermissen, da Deutschland bisher immer noch, wenn es nachgeben hat, um den verprochenen Lohn betrogen worden ist und in dieser Frage gibt es für Deutschland keine Nachgiebigkeit.

Paris, 8. März. Die Note der Vorkontrollkommission, welche dem deutschen Reichsaussenminister in Berlin am 5. d. M. in der Angelegenheit der Militärkontrolle zugegangen ist, liegt nunmehr im Wortlaut vor. Da die alliierten Regierungen glauben auf ein Mißverständnis hinweisen zu müssen, gibt die Note eine ausführliche Darlegung vom Standpunkt der Alliierten über die politische und rechtlichen Fragen, die in der deutschen Note vom 9. Januar aufgeworfen sind. Die alliierten Regierungen nehmen mit Genugtuung an der Verpflichtung Kenntnis, welche die deutsche Regierung hinsichtlich der Mitwirkung bei der Durchführung der bekannten fünf Punkte übernimmt. Es wird angesetzt, daß die deutsche Regierung unermüdetlich den Forderungen der Kontrollkommission vom 18. Dezember 1923, Zutritt auf Kommando gewisser gegenseitiger und administrativer Maßnahmen sowie auf Übergabe gewisser Urkunden entspricht. Auf der anderen Seite wird mit Bedauern festgehalten, daß die deutsche Regierung unannehmbar ist, die alliierten Regierungen lassen die Aufgabe der Kontrollkommission, abgesehen von den fünf Punkten, als beendet an. Die Alliierten hätten lediglich einen Generalvergleich vorgeschlagen in der Hoffnung, die Zurückziehung der Kommission dadurch zu beschleunigen und die Kosten der Kontrolloperationen zu erleichtern. Der Generalausgleich, der die schnelle Durchführung der fünf genannten und den Alliierten besonders wichtig erscheinenden Punkte nördlich und als Gegenleistung die Zurückziehung der Kontrollkommission, sei von der deutschen Regierung niemals angenommen worden.

Das Recht der Alliierten zur Fortsetzung der Kontrolle bescheide daher ganz ohne Einschränkung weiter. Die alliierten Regierungen seien aber immer noch von dem Wunsch besetzt, die Kontrollkosten zu erleichtern.

Aus dem Ausfall der Kontrollen während des größten Teiles des Jahres 1923 folge aber, daß in der Durchführung der Kontrolle seit dem 29. September 1923 tatsächlich kein Fortschritt erzielt sei. Die alliierten Regierungen ablehnten mit Genugtuung die Versicherung, daß die deutsche Regierung die militärischen Vertragsklauseln in ihrer Gesamtheit lokal auszuführen gewillt sei. Dies müsse aber durch eine unmittelbare Nachprüfung durch die Kontrollkommission bestätigt werden. Die alliierten Regierungen schlagen daher vor:

Beschränkung der Aufgaben der Kommission auf die fünf Punkte und spätere Schaffung eines Garantiekomitees oder eines anderen Organs mit gleichen Aufgaben, das an Stelle der Kommission eingesetzt werden würde, so bald diese sich davon überzeugt hat, daß die Durchführung der fünf Punkte soweit fortgeschritten ist, daß die endgültige Regelung gesichert ist.

Das Angebot wird unter Vorbehalten gemacht, die in wesentlichen die unbehinderte Durchführung der erforderlichen Bestimmungen fordern. Der Vergleich würde der deutschen Regierung die Perspektive eröffnen, auf eine baldige Zurückziehung der Kommission und die Erlangung durch ein Garantiekomitee und dann durch den auf Grund des Artikels 213 des Versailler Vertrages handelnden Völkerbundrat. Die alliierten Regierungen legen Wert auf eine baldige Antwort.

Reuter veröffentlicht eine halbamtliche Note zu der letzten Rede Stresemanns betreffend die interalliierte Militärkontrolle in Deutschland. In der Note wird hervorgehoben, daß Stresemann in dem Augenblick, wo er seine Anrede hielt, noch nicht in den Besitz der Note der Vorkontrollkommission gelangt war. Weiter heißt es in der Reutermeldung, man hoffe, sobald die interalliierte Note in Berlin angelangt ist, daß die Parteien der von den Verbündeten gemachten Vor schläge einsehen werden und daß eine vernünftige Auffassung erzielt werde. Deutschland hat versichert, daß es die Bedingungen der Verbündeten hinsichtlich der Wahrung erfüllt hat. Den Verbündeten war es aber absolut unmöglich, im Verlauf des letzten Jahres irgend eine Kontrolle in Deutschland vorzunehmen. Sie waren daher auch nicht in der Lage, die Angaben Deutschlands nachzuprüfen.

Wenn Deutschland, so heißt es zum Schluß, es auf einen Versuch mit dem Garantiekomitee, das die Alliierten vorschlagen, nicht ankommen läßt, so muß die Million Soldats fortbleiben.

Eine neue Idee.

Berlin, 8. März. Die Berliner Presse bespricht einen angeblichen Anlauf im militärischen Laboratorium in Dresden, bei dem lebende Menschen um Leben gekommen seien, und behauptet, die deutsche Armee verfüge über ein neues, aus Blausäure hergestelltes Gas ohne Geruch, Farbe und Geschmack, das eine verheerende Wirkung auszuüben imstande sei, als die im Weltkrieg verwendeten Gase. Die Meldungen sind, wie von deutscher amtlicher Seite mitgeteilt wird, in allen Punkten falsch.

Eigenlob klinkt, Herr Poincaré!

Die Kammerrede eine Lobhudelei der eigenen Politik.

Paris, 8. März. In der Kammerrede hat Poincaré nach sehr ausführlichen Angaben über die innere Politik auch außenpolitische Probleme gestreift. Anknüpfend dazu hat er die letzte Rede Briand's. Poincaré sagte: „Ich weiß nicht, warum Briand die Ruhrbesetzung als eine überflüssige Geste bezeichnet hat, da er selbst der Regierung in ihrer Faltung feilscht hat. Als er die Geschäfte führte, hat er selbst mit der Notwendigkeit militärischer Sanktionen gerechnet und sogar die Zahnpfahne 1919 unter die Fahnen gerufen. Was haben diese Drohungen bewirkt? Eine heuchlerische (!) Unterwerfung Deutschlands und neue wirtschaftliche Verdrängungen. Poincaré fügte hinzu, er wolle zuerst mit den früheren Methoden nicht brechen. Erst als sämtliche Verdrängungsschläge, habe er sich zu der Beschlagnahme entschlossen, auf die der Vertrag ihm ein Recht gebe. (Beifall rechts und im Zentrum. Widerspruch links.)

Poincaré beglückwünscht sich (!) im weiteren Verlauf seiner Rede zu der von ihm angewandten Methode und behauptet, daß alle europäischen Länder gefürchtete Männer im heute Recht neben müssen. Ohne Zweifel könnten manche, wenn sie einen Vergleich zwischen 1922 und 1924 wägen, ihm einen Triumphgelang (!) anknüpfen. Ferner könne man nicht behaupten, daß der Sausthal Frankreich überlassen sei, doch andere das nicht an der Tatsache, daß Frankreich ein Mann in der Hand habe, das sich nach Wahrung der erfolgten Zustände herauszuheben und vorwärtiger Regelung des Reparationsproblems nicht zurück werbe.

Poincaré gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich für die französischen Interessen aus den Sachverständigenarbeiten keine Nachteile ergeben werden.

Der französische Senat hat das Projekt der Währungsreform mit 141 gegen 1 Stimme angenommen. Die Einzel, fast die Hälfte aller Senatoren, hat sich der Stimme enthalten. — Die Annahme dieses Gesetzes bedeutet nur einen Vorwärtsschritt für Poincaré.

Der „Duellant“ Poincaré.

Paris, 8. März. Als Poincaré im Verlauf der Kammerrede auf die Beziehung des Abgeordneten Wandel zum Prinzen Napoleon anspielte, ließ der Abgeordnete Le Provost de Launay plötzlich eine angedeutete Zwischenbemerkung fallen, auf die Poincaré aber nicht einging. Nach Schluß der Sitzung beauftragte Poincaré seine beiden Mitarbeiter Maginot und Sorraut, dem Abgeordneten eine Duellforderung zu überbringen. Le Provost nannte seine Zeugen seinerseits, die gemeinsam mit denjenigen des Ministerpräsidenten die Angelegenheit besprechen und nach Einschätzung in den offiziellen Stimmungsbericht zu dem Schluß kamen, daß die beidseitigen Wertschätzungen Le Provost keineswegs Poincaré gälten. Der Zwischenfall wurde damit als erledigt betrachtet. Die Blätter der Linken „Deuxième“ und „Le Nouveau“, die von dem „Duellanten Poincaré“ eine lustige Karikatur entwerfen, machen sich über die ganze Angelegenheit lustig.

Städung in der Sachverständigenarbeit.

Paris, 8. März. In den Arbeiten des ersten Sachverständigenausschusses ist eine gewisse Stüdung eingetreten. Schwierigkeiten scheinen, zumal die Frage der Reorganisation des deutschen Eisenbahnsystems und auch die nähere Voraussetzung zur Begründung der Goldnotenbank zu bereiten. Unter diesen Umständen ist mit der Übergabe des Sachverständigenberichts an die Reparationskommission nicht vor dem 25. März zu rechnen. Diese Verzögerung sei um so bedauerlicher, meint der „Eclair“, als sie mit einem verstärkten Anstrich gegen den Franken zusammenfallen. Das zweite Sachverständigenkomitee wird seine Arbeiten erst am 17. März wieder aufnehmen. Dr. Schacht ist für kommenden Montag vor den Währungsausschuss geladen. Er wird in der Frage der Goldnotenbank geäußert werden und wohl auch über die Möglichkeit, Deutschland noch vor Ablauf des Währungsrechts Reparationszahlungen zu befähigen.

Paris, 8. März. Bei Wechselkurs fand das Pfund Sterling auf 113,05 Franken, der Dollar auf 26,25 Franken.

Arbeiter und Vaterland.

Zum Verlage von J. G. Bach, Berlin-Friedrichs, Bülowstraße 2, erscheint heute aus der Feder des früheren Leiters des Sozialdemokratischen Arbeiterverbandes und späteren Schriftleiters der sozialdemokratischen Zeitschrift „Der Kampf“, Arno Franz, ein Pamphlet: „Der Verfall der Sozialdemokratie“. Die einzelnen dem Wähler, das für den auf Weltverbreitung berechneten Kreis von 1,2- bis zu haben und zwar für die kommende Wahlkreisabstimmung mit der Sozialdemokratie eine außerordentliche Bedeutung zukommt, die nachstehenden Ausführungen:

„Der Arbeiter hat kein Vaterland!“ Dieser Satz steht nicht etwa in einer Dubenbroch'schen Verantwortungsfeld der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, sondern in der „Kommunistischen Manifest“ als die „Geburtsurkunde“ der Sozialdemokratie bezeichnet wird, und in der sozialdemokratischen Literatur findet sich keine Zurückweisung dieses Wortes, das einem ganzen, das dem zahlreichsten Stande die Freude an seinem Vaterlande nehmen und ihn zur Untreue gegen das Vaterland verleiten möchte.

Was will nun der Mensch sagen, wenn er von seiner Nation, seinem Volke, seinem Vaterlande redet? Die Nation ist erweiterter, gesteigerter Persönlichkeit. Der Gemeinheits ist schwach und in seiner Betätigungsmöglichkeit gering. Seine volle Wirkungsfähigkeit findet er nur, wenn er sich an eine Gemeinschaft anlehnt, die ihre Erzeugnisse auf zu nutzen machen und auf ihnen weiterbauen kann. Über diese Grenzen hinaus für ihn einen solchen Nutzen im Sinne der Entwicklung seiner eigenen Persönlichkeit nur dann, wenn er ihr nach Geburts- und Stammesrecht angehört, wenn er in sie hineingeboren ist, wenn er sich mit ihr nach Abstammung, Sprache, Lebensgewohnheit, nach gemeinsamer Volksgeschichte, nach Geschichte und Kultur verbunden fühlt. Im Angehörigen einer Nation zu sein, muß ein Mensch in einem bestimmten Kreis jener Erzeugnisse hineingeboren sein, die Zusammenleben und Zusammenwirken einer Vielzahl gleichartiger Menschen geschaffen haben, die das immerwährende Wesen ihrer Urheber widerspiegeln, und die wir Kultur nennen. Er muß in den Besitz dieser Kultur durch Geburtsrecht und in dem Sinne gelangt sein, daß ihn seine Unterwerfung befähigt, diese Kultur als ein Stück seiner selbst zu erhalten wie seine andere außer ihr. Er muß in sich selbst so geartete Kräfte bergen, die allein diese Kultur und seine andere schaffen können, die die Fähigkeiten nur, wenn es einer Nation nalen, die Zufälligkeiten des Geburtsortes und der Staatsangehörigkeit als wesentlich und entscheidend ansetzt, genügt nicht zur Erklärung des Nationalbegriffes. Eine Nation kann nur einmal da sein. Demgemäß kann ein Mensch nur einer Nation angehören. Im Spiegelbild seiner Nation lebt der Mensch sein Leben taufschief, sieht er seine Anlagen und Kräfte in vollstehenden Erscheinungen sich vervollfächigen, kann er die Spur seines rauen Erdenweges auf gelbem Boden, aber in jählichen Richtungen verfolgen. In dem Wirken der Gesamtheit erlebt er die Stimme der Möglichkeit, die in seiner Einzelperson umhüllend liegt, um daran teilzunehmen, auf einem seinem Wesen vollentsprechenden Erbe baut er auf, und der Bestand der Nation bereitet ihm das Bewußtsein, daß sein Werk auch in der Zukunft in seiner Eigenart sich fortsetzen wird. Erfüllen können sich diese Möglichkeiten nur, wenn es einer Nation gelingt, ihre Individualität zu erhalten, ihre eigene Art, ihren besonderen Charakter zu bewahren. Wenn das höchste Glück der Erdenbürger die Persönlichkeit ist, dann ist auch das Glück eines Volkes in dieser Bedingung eingeschlossen. Sich von fremden Einflüssen freizuhalten, ist deshalb eine Lebensfrage für eine Nation. Gerade der Deutsche kann darauf nicht ernst genug werden.

Dies führt uns schließlich auf die territoriale Vorstellung, die sich mit dem Nationalbegriff verbindet. Wahrheit wohl, wirklich echt, tatsächlich kulturträchtig ist nur die Nation, die ihr Land erbt. Vaterland! In den Grenzen seiner Gebirge, in den weiten Horizonten seiner Ebenen, in dem hitzeren Gebirge seiner Flüsse und Ströme, den blauen Spiegel seiner Seen ist das geheimnisvolle Buch aufgeschrieben, das unsere Dichter nur entziffern haben. Auf der Harze seiner Wälder sind die Töne seiner Musik zuerst erklingen. Land und Volk, eine Einheit! Nur ein großes Land, das sich ein gleichartiges Volk ganz zu eigen gemacht hat, schafft eine große, lebendige, schaffende und bis in die weiten Zeiten greifende Nation!

Nun sagen die Sozialisten: Aber die Arbeiter? Was haben sie von der vielerfährten, gewaltigen deutschen Kultur? Wieviel gehört ihnen von dem herrlichen deutschen Vaterland? Demgegenüber ist die Gegenfrage zu stellen: wie wird die soziale Lage des Arbeiters von dem Stande seiner Nation berührt? Die Antwort ist einfach: je höher ein Volk, eine Nation steht, desto besser ist auch die Lage der Arbeiterklasse der betreffenden Nation. Man braucht den deutschen Arbeitern nur diejenigen seiner Klassenangehörigen vorzuführen, die sich lebendiger über benutzten Nationen angeschlossen haben. Arbeiter deutsche Arbeiter hätte sich mit dem polnischen, tschechischen oder italienischen Arbeiter zu vergleichen. Was man es denn aber, das dieses gewaltige Unterwerfungsmoment der deutschen Arbeiter war (und ist) das Glück einer großen hochstehenden Nation, eines Volkes, dessen Kultur, dessen Erzeugnisse auf dem Gebiete der theoretischen wie der exakten Wissenschaften einen gewaltigen Hochstand erreicht hatte, dessen Technik eine weltbeherrschende Rolle spielt. Dieses Volk konnte natürlich im Rahmen der Konkurrenzfähigkeit seiner Industrie dem Arbeiter eine soziale Position bieten, die dem Deutschen von

